

3. Fastensonntag – B – 03.03.2024

Wir beginnen unseren Gottesdienst im Namen des dreifaltigen Gottes: Des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied – GL 142: Zu dir, o Gott, erheben wir

1 Zu dir, o Gott, er - he - ben wir
2 Herr, zei - ge uns die We - ge dein

1 die See - le mit Ver - trau - en.
2 und lehr uns dei - ne Pfa - de.

1 Dein Volk er - freu - et sich in dir,
2 Ganz na - he lass dein Wort uns sein

1 wollst gnä - dig nie - der - schau - en.
2 voll Wahr - heit und voll Gna - de.

1 Lass leuch - ten, Herr, dein An - ge - sicht,
2 Nimm du hin - weg der Sün - de Schuld,

1 er - füll uns mit der Gna - de Licht
2 mit uns - rer Schwach - heit hab Ge - duld

1 und schenk uns dein Er - bar - men.
2 und schenk uns dein Er - bar - men.

T: EGB [1972] 1975 nach Heinrich Bone 1851 nach Ps 25
M: nach Caspar Ulenberg 1582

Einführung

Im Evangelium des heutigen Sonntags begegnen wir Jesus, wie er die Händler und Geldwechsler aus dem Tempel herauswirft. Wir begegnen einem Jesus, der so ganz anders ist, als wir ihn kennen.

Was hat dieser Bericht von vor fast 2.000 Jahren mit uns heute zu tun? Stellt er unser Kirchesein infrage? Stellt er infrage, wie wir heute Gottesdienst feiern? Schwierige Fragen, doch ich glaube, der Kern dieses Verhältnisses fragt nach etwas ganz anderem: Welche Rolle spielt Gott in meinem Leben? Begegne ich Gott in meinem Leben? Was hindert mich daran, Gott zu begegnen?

Fastenzeitfragen. Wir wollen uns ihnen stellen und uns fragen, was der Gottesbegegnung im Alltag im Wege steht.

Kyrie-Rufe

Herr Jesus Christus:

- Im Gebet und im Nächsten wirst du für uns greifbar, doch wir verschließen oft davor unsere Augen. – Herr, erbarme dich.
- In der Eucharistie kommst du uns nahe, doch oft nehmen wir diese großartige Einladung nicht wirklich wahr. – Christus, erbarme dich.
- In deinem Wort können wir dich verstehen, doch nicht immer hören wir genau hin. – Herr, erbarme dich.

Gebet

Guter Gott, wir beginnen die 3. Woche in der Fastenzeit. Wir bitten dich: schenke uns für die kommenden Stunden und Tage Offenheit, Aufmerksamkeit und Gespür für jene Worte und Begegnungen, die unserem Leben Tiefe und Nahrung geben. Diese Worte und Begegnungen wollen wir intensiv wahrnehmen und uns daran stärken. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Gott und Herrn, der

ein der Einheit des Heiligen Geistes mit lebt und Leben schenkt in alle Ewigkeit.

Lesung

aus dem Buch Éxodus.

Ex 20,1-3.7-8.12-17

In jenen Tagen sprach Gott auf dem Berg Sínai alle diese Worte: Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.

Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.

Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.

Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt!

Du sollst nicht töten. Du sollst nicht die Ehe brechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen. Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren. Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren, nicht seinen Sklaven oder seine Sklavin, sein Rind oder seinen Esel oder irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

Wort des lebendigen Gottes! – Dank sei Gott!

Zwischengesang – GL 395: Den Herren will ich loben



1 Den Her-ren will ich lo - ben, es jauchzt in
denn er hat mich er - ho - ben, dass man mich



Gott mein Geist;
se - lig preist. An mir und mei-nem Stam -

me hat Gro-ßes er voll-bracht, und hei-lig
ist sein Na-me, ge-wal-tig sei-ne Macht.

2. Barmherzig ist er allen, / die ihm in Ehrfurcht nahn;
/ die Stolzen lässt er fallen, / die Schwachen nimmt
er an. / Es werden satt aufstehen, / die arm und
hungrig sind; / die Reichen müssen gehen, / ihr
Gut verweht im Wind.
3. Jetzt hat er sein Erbarmen / an Israel vollbracht, /
sein Volk mit mächtgen Armen / gehoben aus der
Nacht. / Der uns das Heil verheißen, / hat eingelöst
sein Wort. / Drum werden ihn lobpreisen / die Völ-
ker fort und fort.

T: Maria Luise Thurmair [1954/1971] 1967/1972 nach Lk 1,46-55
(Magnificat), M: Melchior Teschner [1613] 1614

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Joh 2,13-25

Das Pas-chafest. der Juden war nahe und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern; das Geld der Wechsler schüttete er aus, ihre Tische stieß er um und zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.

Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm: Welches Zeichen lässt du uns sehen, dass du dies tun darfst?

Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.

Da sagten die Juden: Sechszundvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten? Er aber meinte den Tempel seines Leibes.

Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.

Während er zum Paschafest in Jerusalem war, kamen viele zum Glauben an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen; denn er wusste, was im Menschen war.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus!
Lob sei dir, Christus!

Liebe Leserinnen und Leser!

Benimmt sich so ein Pilger am Ziel? Müsste nicht gerade Jesus wissen, wie man sich an heiliger Stätte benimmt? Er ist nicht wieder zu erkennen. Er fällt aus dem Rahmen. Er kann auch anders. Er ist nicht nur der, der stets milde lächelt und alles absegnet. Seltensam: Jesus erträgt so viel, was ihm angetan wird, aber hier rastet er aus und schlägt zu!

Wenn das heutige Evangelium so vom Zorn Jesus berichtet, dann muss es ihm um etwas sehr Wichtiges gegangen sein. Ich denke, dass es ihm um das Wichtigste oder besser um den Wichtigsten überhaupt ging: um Gott. Der Tempel in Jerusalem galt als der Ort, an dem Gott wohnt. In alter Zeit entwickelte sich ein genau geregelter Tempelbetrieb. Sein Ablauf wurde immer ausgeklügelter und gesicherter, aber gleichzeitig auch mechanischer und blutleerer. Ein Opfertier wurde verkauft, es wurde geschlachtet, die

Tempelsteuer bezahlt, alles hatte seine Ordnung – und man glaubte, damit für die Gottesbeziehung und Gottesbegegnung alles getan zu haben. Man glaubte, durch einen rituell einwandfreien Opferkult der Gottesbeziehung gedient zu haben.

Jesus unterbricht den gesamten Tempelbetrieb und macht damit deutlich: Dieser Betrieb führt nicht zur Gottesbegegnung, sondern verhindert ihn. Nebensächlichkeiten waren so wichtig, dass das Eigentliche aus dem Blick geriet. Um diesen Blick wieder zu öffnen, sagt Jesus: Reißt den Tempel nieder. Weder ein Bauwerk noch altherwürdige Zeremonien garantieren einen Zugang zu Gott. Der Zugang liegt nicht in Steinen und Vorschriften!

Im Hintergrund dieses Konfliktes um den Tempel steht ein recht weit reichender Zusammenhang. Bereits die Propheten Israels, in dessen Spur Jesus sich bewegt, haben den Kult insgesamt und den Tempelbetrieb insbesondere scharf kritisiert.

Kerngefahr des frommen Menschen ist dabei immer der Wahn, zu meinen, dass mit dem kultischen Handeln, z. B. den dargebrachten Opfern, dem Besuch des Tempels, dem Ableisten der Vorschriften, das „Eigentliche“ des göttlichen Willens erfüllt sei.

Schon Hosea hält 750 Jahre vor Jesus dagegen: Gott will keine Opfer, er will die alltägliche Barmherzigkeit. Vorrangig sind die praktisch geübte Solidarität, die gesellschaftliche Gerechtigkeit, die gelebte Geschwisterlichkeit vor aller Liturgie, so in einer scharfen Abrechnung mit den kultischen Praktiken der Prophet Amos.

Zusätzlich zu der grundsätzlichen Kritik des Tempelbetriebes und des Kultes insgesamt, in der Jesus auf der Linie der alttestamentlichen Propheten liegt, beansprucht Jesus etwas für damalige und vielleicht

auch für heutige Ohren Unerhörtes: Der Zugang zu Gott liegt nicht in Steinen und Vorschriften. Er liegt in einer Person, in Jesus selbst. Es ist der andere, der neue, der wahre Tempel. „Niemand kommt zum Vater außer durch mich!“, so sagt Jesus an einer anderen Stelle des Johannesevangeliums.

Es darf also auch uns nie in erster Linie um den Aufbau von Steinen und die Entwicklung von (liturgischen) Vorschriften gehen, sondern immer um den Aufbau von lebendigen Beziehungen zu ihm und all den Menschen, in denen er uns bis auf den heutigen Tag begegnet.

Der brasilianische Bischof Dom Helder Camara schrieb einmal: „Sollten wir so entfremdet sein, dass wir uns den Luxus leisten, Gott in der Bequemlichkeit müßiger Stunden, in luxuriösen Kirchen, in pompösen, aber oft leeren Gotteshäusern zu suchen, und ihn nicht dort zu sehen und zu hören, wo er wirklich ist und uns erwartet und unsere Präsenz fordert: in der Menschheit, in den Armen, in den Unterdrückten, in den Opfern der Ungerechtigkeit, für die wir alle nur allzu oft mitschuldig sind?“

Ich möchte zum Schluss die Frage stellen, welche Impulse das Evangelium von heute uns für diese Tage der Fastenzeit, der Besinnung, der Vorbereitung auf Ostern geben kann:

1. Jesus will keinen hohlen Tempelbetrieb. Er will, dass wir Menschen durch ihn, Jesus, Zugang zu Gott bekommen, er will, dass unsere liturgischen Feiern uns Gott näherbringen und zur Begegnung mit ihm führen. Überprüfen wir in der Fastenzeit daraufhin unser Mitfeiern von Eucharistiefiern, Kreuzwegandachten, Rosenkranzgebeten – und unser persönliches Gebet!
Bringen sie uns Gott näher?
2. Bereits die Propheten haben massiv darauf hingewiesen, dass Gott keine Opfer will, sondern geliebte Nächstenliebe, überzeugende Mitmensch-

lichkeit. Fragen wir uns noch einmal, ob wir uns für die Fastenzeit etwas vorgenommen haben, was für andere Menschen gut ist, was zu größerer Gerechtigkeit, Solidarität, Geschwisterlichkeit führt.

Liebe Leserinnen und Leser!

Jesus war zornig, weil die Menschen Nebensächlichkeiten in den Mittelpunkt stellten und daher die Mitte, Gott, vergaßen. Wenn es uns in diesen Wochen gelingt, Gott und seine Anliegen mehr in den Mittelpunkt zu rücken und Nebensächlichkeiten Nebensächlichkeiten sein zu lassen, dann ist es eine gute Zeit. Amen.

Glaubenslied – GL 210: Das Weizenkorn muss sterben



[K] 1 Das Wei - zen - korn muss ster - ben, sonst
2 So gab der Herr sein Le - ben, ver -



1 bleibt es ja al - lein; der ei - ne lebt vom
2 schenk-te sich wie Brot. Wer die - ses Brot ge -



1 an - dern, für sich kann kei - ner sein. [A] Kv Ge -
2 nom - men, ver - kün - det sei - nen Tod.



heim - nis des Glau - bens: Im Tod ist das Le - ben.

3. [K] Wer dies Geheimnis feiert, / soll selber sein wie Brot; / so lässt er sich verzehren / von aller Menschennot. Kv
4. [K] Als Brot für viele Menschen / hat uns der Herr erwählt; / wir leben füreinander, / und nur die Liebe zählt. Kv

T: Lothar Zenetti 1971, M: Johann Lauermann 1972

Fürbitten

Wir kommen zusammen, um zu Gott zu beten. Ihm vertrauen wir uns an und bitten:

1. Befreie deine Kirche, wo sie Äußerlichkeiten zur Schau stellt und den inneren Zusammenhalt mit dir zu verlieren droht. **Gott, unser Vater: Wir bitten dich, erhöre uns!**
2. Schenke denen, die in Kirche und Politik Verantwortung tragen, den Mut, genau hinzusehen und das Gesehene entschlossen und weise zu bewerten. **Gott, unser Vater: Wir bitten dich, erhöre uns!**
3. Halte in uns allen das Bewusstsein dafür wach, dass der Mitmensch mit seinen Gaben und Bedürfnissen ein hoher Wert ist. **Gott, unser Vater: Wir bitten dich, erhöre uns!**
4. Sei bei den Kranken, die sich fragen, was ihr Leben noch gilt. **Gott, unser Vater: Wir bitten dich, erhöre uns!**
5. Nimm unsere Toten an und führe sie in dein ewiges Haus. **Gott, unser Vater: Wir bitten dich, erhöre uns!**

Du, Gott, hörst unser Gebet, auch das, was wir im Stillen vor dich tragen. So wollen wir gemeinsam beten mit den Worten, die dein Sohn uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Schlussgebet

Guter Gott, du beschenkst uns, damit wir unser Leben in Wort und Tat von der großen Erzählung deiner Liebe prägen lassen.

Hilf uns, draußen in der Welt zu leben, womit du uns im Gottesdienst erfüllt hast.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Segen

Es segne uns Gott, der Vater, der das Volk Israel aus Ägypten befreit und ihm Gesetze und Rechtsvorschriften gegeben hat, damit es in Freiheit und Würde leben kann.

Es segne uns Gott, der Sohn, der uns in seinem Leben, in seinem Tod und in seiner Auferstehung ein Zeichen für die Glaubwürdigkeit seiner Botschaft geschenkt hat.

Es segne uns Gott, der Heilige Geist, der unseren Glauben stärkt.

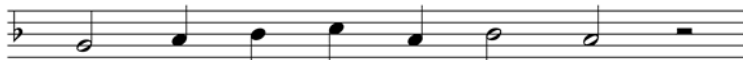
Schlusslied – GL 216: Im Frieden dein

T: Friedrich Spitta 1898 nach Johann Englisch vor 1530, 1. Str.:
nach Lk 2,29-32 (Nunc dimittis) – M: Wolfgang Dachstein vor 1530

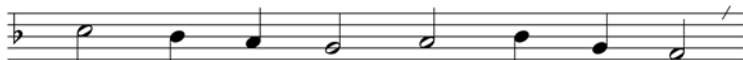




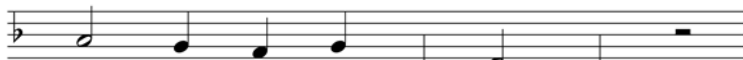
1 Im Frie - den dein, o Her - re mein,
2 Mir ar - mem Gast be - rei - tet hast
3 O Herr, ver - leih, dass Lieb und Treu



1 lass ziehn mich mei - ne Stra - ßen.
2 das rei - che Mahl der Gna - den.
3 in dir uns all ver - bin - den,



1 Wie mir dein Mund ge - ge - ben kund,
2 Das Le - bens - brot stillt Hun - gers Not,
3 dass Hand und Mund zu je - der Stund



1 schenkst Gnad du oh - ne Ma - ßen,
2 heilt mei - ner See - le Scha - den.
3 dein Freund - lich - keit ver - kün - den,



1 hast mein Ge - sicht das sel - ge Licht,
2 Ob sol - chem Gut jauchzt Sinn und Mut
3 bis nach der Zeit den Platz be - reit



1 den Hei - land, schau - en las - sen.
2 mit alln, die du ge - la - den.
3 an dei - nem Tisch wir fin - den.

Zum *Nach*-denken

Was hat eine Waschmaschine mit einem Christen gemeinsam?

1. Sie lieben beide den Schongang!
2. Sie brauchen einen Kontakt!
3. Sie befinden sich ständig in einem Reinigungsprozess!

Susann Korte